

Das Verhältnis von Archäologie und Film

Thomas Stern

Das aktuelle Thema dieses Heftes der Archäologischen Informationen - "Archäologie in Medien und Öffentlichkeit"- spiegelt einen neuen Reflexionsansatz in unserem Fach wider. Als ausgrabende Historiker rekonstruieren wir Geschichtsbilder vergangener Kulturen, die - mehr oder weniger wissenschaftlich - an die Öffentlichkeit gelangen und dort das Geschichtsbild und -bewußtsein der öffentlichen Meinung prägen. Zwischen Archäologie und Öffentlichkeit vermitteln häufig Zwischenhändler: die Medien. Darunter ist der Film sicherlich das bildprägendste Medium, schafft er doch eine eigene spezifische Wirklichkeit. Beim archäologischen Film kollidieren also gewissermaßen zwei Realitätsformen, deren Gemeinsamkeit in dem Konstrukt einer real erscheinenden, aber dennoch künstlich erschaffenen Wirklichkeit zu suchen ist. Und diese erreichte, wie im Fall der ZDF-Serie "C-14" an einem Sonntagnachmittag im Herbst '93 1,8 Millionen Zuschauer.

Daß das Zusammentreffen von Archäologie und Film dabei nicht allein von allgemeinnützigen Interessen geprägt ist, mag auch ein Beitrag der "C-14"-Serie illustrieren: Archäologisches Ambiente schmückt Herrn Schneider, eben jener flüchtige Immobilien-Schneider, und präsentiert ihn als edlen Spender und Sponsor archäologischer Forschung in Dresden. Eigentlich nur ein Fall von *product-placement*? Oder offenbart sich hier der waghalsige Spagat der Archäologie zwischen Forschung und Öffentlichkeit, zwischen Etatkürzung und Sponsorensuche? Rückt man den Geschichtsboom der letzten Jahre - und als Teil dieses Ganzen den Archäologiefilm - in einen gesellschaftspolitischen Zusammenhang, so liegt die Frage nach den Gründen für das starke Interesse nahe. Der Verlust einer intakten Umwelt, die wirtschaftliche Depression, der Niedergang bestehender Wert- und Moralvorstellungen und das Auseinanderbrechen sozialer Gefüge könnten als Gründe gesehen werden, sich in eine weit entfernte Geschichte zurück zu ziehen, die scheinbar weder politisch noch moralisch vorbelastet ist und dem außenstehenden Betrachter geradezu paradiesisch im Vergleich zur gegenwärtigen Alltagsproblematik erscheinen mag. Der archäologische Film wäre dann als Bilderlieferant einer umgekehrten Utopie zu verstehen.

Die Rückbesinnung auf eine archäologische Zeit kann aber auch als medienpolitische Steuerung und bewußtes Ablenken von der Gegenwart interpretiert werden. Ein Stichwort für diese Deutung prägte George ORWELL in den 50er Jahren nach den Erfahrungen der Hitler- und Stalinpropaganda: "Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft". Nebenbei bemerkt, formuliert der Zigarettenkonzern Philip Morris den Sachverhalt in der Hoffnung auf Umsatzsteigerung so: "Nur wer die Vergangenheit versteht, kann die Zukunft gestalten". Wie wahr! Doch zurück zum Film.

Bei einer Betrachtung von Archäologie und Film ist also von unterschiedlichen Interessenslagen des jeweiligen Fachbereiches auszugehen. Öffentlichkeitsarbeit, Wissensvermittlung, Unterhaltung, Dokumentation, Einschaltquoten, Etats und Sendetermine sind nur einige Kriterien, die das fertige Produkt "archäologischer Film" letztlich gestalten. Daß das eigentliche Geschichtsbild zum Spielball dieser unterschiedlichen Interessen gerät, erscheint fast zwangsläufig. Dies gilt natürlich nicht nur für die verfilmten Geschichtsbilder, auch die Darstellung archäologischer Arbeit ist hiervon betroffen.

Auch die Filme selbst sind zu unterscheiden. Was für den Vergleich von Äpfeln und Birnen gilt, spiegelt sich in der Aufteilung der Archäologie-Filmgenres wider: Den archäologischen Film als solchen gibt es nicht! Spielfilme, Zeichentrickfilme, Lehrfilme, Ausgrabungsdokumentationen, Fernsehserien und Rekonstruktionsfilme orientieren sich am jeweiligen Zielpublikum.

Spiel- und Zeichentrickfilme haben von vornherein unterhaltenden und kommerziellen Charakter. Die Qualität historischer Authentizität variiert von Fall zu Fall, verkommt aber in den meisten Filmen zu «Historiensinken». Ausgrabungsdokumentationen im Fernsehen illustrieren häufig den Aspekt "Abenteuer Archäologie", erklären Verfahrensweisen und Methodik der Ausgräber unter besonderer Berücksichtigung des jeweiligen *high-tech*-Einsatzes und dokumentieren in der Regel archäologische Sensationen, wie z.B. "Das Fürstengrab von Hochdorf" oder den "Zeugen aus dem Gletscher".

Sogenannte Lehrfilme versuchen speziellen Zielgruppen archäologische Ergebnisse zusammengefaßt zu vermitteln. Dabei dient der Film als Unterrichtsmaterial, um die gerade zu behandelnden Geschichtsperioden zu illustrieren. Der Vertrieb dieser Filme läuft über die jeweiligen Kreisbildstellen. Mediengutachter der Kultusministerien entscheiden über eine Unterrichtseignung. Hauptlieferant und -produzent ist das "Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht" (FWU) in Grünwald bei München, das sich seit Jahren bemüht, archäologische Themen zu verfilmen. Daneben thematisiert das "Institut für den wissenschaftlichen Film" (IWF) in Göttingen die Archäologie seit 1956.

Eine äußerst interessante Gattung der archäologischen Filme bilden die Beiträge, die versuchen, archäologische Ergebnisse in direkte Lebensbilder umzuwandeln. Gerade diese sogenannten Rekonstruktionsfilme eignen sich in der Rückschau, spezifische Zeitgeistströmungen in der Archäologie herauszupräparieren. Hier seien nur "Natur und Liebe - vom Urtier zum Menschen" und "Franziska vor 5.000 Jahren" genannt, die anhand des jeweiligen Forschungsstandes neolithisches Dorfleben rekonstruieren. In anderen Filmen mit archäologischer Thematik bebildern sogenannte Spielszenen die Grabungsergebnisse und liefern Rekonstruktionsszenen innerhalb der Dokumentation.

Neben dieser Gruppe der Rekonstruktionsfilme sind auch noch Kinofilme wie beispielsweise "Ben Hur", italienische Herkulesfilme, "Am Anfang war das Feuer" oder "Ayla und der Clan des Bären" zu nennen, die jedoch unter kommerziellen Aspekten für das Kinopublikum produziert wurden und allzu oft nur als historisierende Kulisse dienen, trotzdem aber von hohem Unterhaltungswert sein können. Als Pionierleistung dieser Filme ist lediglich das Auswählen bestimmter archäologisch-historischer Epochen zu werten.

Allen Archäologiefilmen gemeinsam ist aber die darin enthaltene Veröffentlichung von Ergebnissen unseres sehr spezialisierten Forschungszweiges. Bei diesen Filmen handelt es sich nicht um eine fachinterne Weitergabe, sondern um die Vermittlung an ein breites Publikum. Dies fordert Vereinfachung und Reduzierung der Forschungsergebnisse. Genau an diesem Punkt findet häufig eine Verfremdung oder gar Verfälschung des Sachverhaltes statt. Die Filmemacher lösen ein Detail, das sie für sich als "spannend" erachten, aus dem Zusammenhang und bereiten es fernsehgerecht auf. Unter fernsehgerechter Aufbereitung verstehe ich Bild- und Tonsequenzen, die den Zuschauer an den Bildschirm binden und zum Weiterbetrachten des Filmes animieren.

Daß eine 90jährige Kino- und eine knapp 40jährige Fernsehkultur eine Konditionierung beim Zuschauer erreicht hat, ist das Ergebnis marktorientierter Filmproduktionen. Bestimmte Bildtopoi lösen Spannung, andere Sehnsucht oder Trauer aus. Auch der Archäologiefilm verarbeitet bestimmte Topoi, die der Filmbetrachter aus anderen Filmzusammenhängen kennt und die jeweiligen Assoziationen also folgerichtig bei ihm auslösen. Die Konsequenz dieser Filmerei ist häufig eine stetige Aneinanderreihung von Klischees, die Unbekanntes so zum schon Bekannten machen. Hier ist erneut ein Ansatz, Archäologie im Film als Transportmittel für andere gesellschaftliche Werte zu nutzen. Dabei bleibt die eigentliche Fachkompetenz - der Archäologe/Historiker - außen vor. Dieses wissenschaftliche Vakuum wird heute wie gestern vielseitig genutzt. Das Wecken von Abenteuer- und Schatzgräberinstinkten ist die harmlosere Animation. Traditions- und Geschichtsklitte- rung sowie Ideologietransfer zur Erhaltung bestehender Systeme dringen hier in einen Bereich ein, in der die Archäologen/Historiker sich ihrer manipulativen Verwendbarkeit bewußt werden sollten.

Doch zurück zu Archäologie und Film, genauer gesagt zu den Anfängen der 82jährigen Zusammenarbeit. 1895 patentieren unabhängig voneinander der Franzose Louis Jean LUMIERE und der Italiener Filoteo ABERINI ihre Cinematographen, wobei LUMIERE um eine Nasenlänge von 10 Monaten ABERINI voraus ist. Damit ist der Grundstein für den bis heute andauernden Aufstieg des Films als Massenmedium gelegt. Aber auch die Archäologie dieser Tage steckt noch in ihren Kinderschuhen. Zum Vergleich: 1899, also vier Jahre nach den ersten Cinematographen, gelingt Carl SCHUCHHARDT bei seinen Ausgrabungen in Haltern zum ersten Mal der Nachweis von Pfostenlöchern.

Der erste Film, der eine archäologisch-urgeschichtliche Thematik behandelt, stammt nicht aus Frankreich oder Italien, sondern ist - wen wundert's - eine Hollywood-Produktion des legendären D.W. GRIFFITH mit dem Titel "Man's Genesis" aus dem Jahre 1912. Ein weiterer Kurzfilm GRIFFITH's ein Jahr später, 1913, greift wieder die prähistorische Thematik auf, Titel "Brute Force". Scheinbar gelangt dieser Film auch unter den Titeln "Wars of the primeval Tribes", "The Primitive Man" und "In Prehistoric Days" an die Zuschauer. W.H. O'BRIEN, ebenso Regisseur in Hollywood, übernimmt das von GRIFFITH geschaffene Genre und behandelt in fünf Kurzfilmen die Urgeschichte. Sein erster Film dazu "The Dinosaur and the Missing Link" aus den Jahren 1915/17 ist nebenbei bemerkt der erste Beleg der Filmgeschichte zu Dinosauriern. 1916 folgt "Birth of a Flivver", 1917 entstehen die Produktionen

"Morpheus Mike, 10.000 BC", auch unter dem Titel "Rural Delivery" vertrieben, ferner "Prehistoric Poultry" und "Curious Pets of our Ancestors". Mit diesem letzten Titel O'BRIENS deutet sich schon die neue Verwendung prähistorischer Thematik als Kulisse für Komödien an. Für die nächste amerikanische Produktion "The Three Ages" aus dem Jahre 1923 - der deutsche Titel lautet "Liebe in der Steinzeit" und ist als Video im Handel erhältlich - zeichnet niemand geringeres als Buster KEATON verantwortlich. Auch Howard HAWKS setzt sich in den Anfängen seiner Regiearbeit mit der Urgeschichte auseinander. Titel seines Films aus dem Jahre 1926: "Fig leaves". Der scheinbar letzte Film aus den Hollywood-Produktionen der 20er Jahre mit archäologischer Thematik bewegt sich wieder im komödiantischen Genre: 1927 entsteht Frank BUTLERS "Flying Elephants" mit dem Slapstickduo Oliver HARDY und Stan LAUREL.

Soweit eine kurze Filmografie der ersten Filmproduktionen, die prähistorische Perioden zum zentralen Filmthema machen. Alle bislang erwähnten Filme entstanden in den USA, genauer gesagt in Hollywood. Es handelt sich bei ihnen um Abenteuerfilme und Slapstickkomödien. Keiner dieser Filme dokumentiert archäologische Arbeiten oder faßt bis dato gewonnene archäologische Ergebnisse als Lehrfilm zusammen.

Verlassen wir jetzt das durch die Weltwirtschaftskrise zerrüttete Amerika der 20er und wenden uns dem Deutschland der Weimarer Republik zu. Das Ende des Ersten Weltkrieges, die bürgerkriegsähnlichen Zustände und die Aufbruchstimmung unterschiedlichster politischer und kultureller Gruppen und Richtungen setzten eine Dynamik in Gang, die, sicherlich pauschalisierend und das Elend der Zeit ignorierend, als die "Goldenen Zwanziger" in die Geschichtsbücher einging. Diese Aufbruchstimmung und Experimentierfreudigkeit spiegelt sich auch in der Archäologie und in den Filmen dieser Jahre wider. Betrachten wir zuerst die Archäologie und daraus exemplarisch die Feuchtbodenuntersuchungen in Südwestdeutschland, denn einer ihrer Protagonisten setzte nicht nur neue Impulse für eine konstruktive Zusammenarbeit von Archäologie und Film, sondern organisierte auch in den 30ern die Zweckgemeinschaft von Archäologie und Ideologie. Die archäologischen Filme ab '33 spiegeln in eindrucksvoller und beklemmender Weise die Auswirkungen dieser Zusammenarbeit. Und das Echo dieser Ideologie schlägt auch in der BRD dieser Tage neue Wurzeln, mordet wieder und verfälscht erneut Geschichte!

Doch zurück ins Jahr 1919. Rudolf Richard SCHMIDT und sein Assistent Hans REINERTH begannen in diesem Jahr mit der Untersuchung der Fundplätze von Riedschachen und Aichbühl im Federseegebiet. Der phantastische Erhaltungszustand

der Funde und Befunde regt die beiden Ausgräber zu neuen Methoden an, sowohl in der Freilegung und Bergung der Funde, als auch in der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung. Die Konservierungsbedingungen des Feuchtbodens begünstigen den Versuch einer ganzheitlichen und umfassenden Interpretation der im Boden verborgenen Spuren frühen menschlichen Daseins. Qualität und Quantität der Befunde animieren die Archäologen zu einem umfassenden Deutungsversuch. Unerklärtes Ziel ist es, ein möglichst plastisches Bild bzw. Abbild der ausgegrabenen Kulturen zu schaffen und dies einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Für ihre Forschungen integrieren SCHMIDT und REINERTH naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden, für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen sie Fotografie, Fremdenverkehr und Film. Ein sehr modernes und noch heute relevantes Konzept, führen sie doch den Standard der Planfotografie ein und schaffen - immer in enger Zusammenarbeit mit den Filmern - das Genre des "Rekonstruktionsfilmes" und erstellen die erste mir bekannte filmische Dokumentation einer Ausgrabung.

Insgesamt entstehen in den Jahren 1926-28 vier Filme aus dem Bereich der Pfahlbau-Archäologie, für die REINERTH und/oder SCHMIDT als wissenschaftliche Berater bzw. Initiatoren zu nennen sind. Leider sind jedoch keine genaueren Angaben aus den Zensurlisten dieser Jahre zu gewinnen; ein ähnlicher Zustand gilt auch für die Angaben der Produktionsjahre. Die wohl erste Produktion aus den Jahren 1926/27 ist als Original verschollen. Lediglich Rohschnittreste einer Lavendelkopie sind im Bundesarchiv-Filmarchiv in Koblenz unter dem Titel "Pfahlbauten in Unteruhldingen" erhalten. Regisseur ist der Münchener Filmemacher DIX, gedreht wird mit Laien aus Unteruhldingen und Schauspielerinnen aus München. Der ganze Film, der sich an Riedschachener Grabungsbefunde orientiert, wird ursprünglich einen Tagesablauf in einer jungsteinzeitlichen Siedlung rekonstruiert haben.

"Natur und Liebe - Vom Urtier zum Menschen" erscheint in den Zensurlisten des Jahres 1927, wird aber auch unter dem Titel "Schöpferin Natur" registriert. Inwieweit REINERTH und/oder SCHMIDT an der Gesamtkonzeption mitgewirkt haben, bleibt Spekulation. "Schöpferin Natur" ist der erste "Lehrfilm", der die Entstehung der Erde, die Entwicklung des weiteren Lebens vom Einzeller zum Mehrzeller, über den Neandertaler und die Jungpaläolithiker hin zum Pfahlbauneolithiker zeigt. Die neolithischen Szenen ähneln den Rohschnittresten aus dem Film "Pfahlbauten in Unteruhldingen" und scheinen auch das gleiche gedankliche Konzept zu haben. Da jedoch unterschiedliche Schauspieler mitwirken, handelt es sich eindeutig um zwei verschiedene Filme. Regisseur von "Schöpferin Natur" ist U.K.T. SCHULZ; das

Buch schreibt Nicolas KAUFMANN; produziert wird der Film von der UFA Berlin.

Als wohl dritter Film wird 1927 die *"Wasserburg Buchau"* gedreht. Auf REINERTH, dem Ausgrabungsleiter der sog. Wasserburg, ist dieser Film sicherlich maßgeblich zurückzuführen. Der Film galt bis vor kurzem als verschollen, konnte jedoch von Erwin KEEFER während seiner Recherchen für die Ausstellung *"Die Suche nach der Vergangenheit - 120 Jahre Archäologie im Federseemoor"* in einem Bad Buchauer Privathaushalt aufgestöbert werden. Der Film dokumentiert die Grabungsarbeit im Jahre 1927, zeigt den wissenschaftlichen Lichtbildner Heinz DÜRR bei seinen planfotografischen Pionierarbeiten und hält die Besucherströme - Pfahlbaufieber in Südwestdeutschland - in beweglichen Bildern fest. Regisseur und Kameramann sind bislang unbekannt. Inwieweit der Film *"Die Wasserburg Buchau"* in den Kinos vorgeführt wurde, ist ebenso ungeklärt. Das bemerkenswerte an diesem Streifen ist jedoch die Tatsache, daß es sich um die erste filmische Grabungsdokumentation in der Geschichte der deutschsprachigen Archäologie handelt. Soweit ich das Filmmaterial bislang überblicke, bildet *"Die Wasserburg Buchau"* wahrscheinlich die erste filmische Grabungsdokumentation der Archäologie überhaupt.

Die vierte Filmproduktion aus dem Bereich der Pfahlbau-Archäologie ist mit einem großen Fragezeichen versehen. Weder Titel noch Produktionsjahr sind bekannt; der Film selbst ist auch verschollen. Recherchen in verschiedene Richtungen verliefen ergebnislos. Bei dem Film soll es sich um einen Werbefilm der Reichsbahn handeln. Betrachtet man die Arbeiten des *"Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes Tübingen"*, eine - wenn ich deren rechtliche Situation richtig deute - von der Universität Tübingen abgekoppelte private Institution von SCHMIDT und REINERTH, um die Ergebnisse der Federseearchäologie marktgerecht zu vertreiben, so paßt ein Werbefilm der Reichsbahn gut in dieses Konzept. Das Urgeschichtliche Forschungsinstitut ist anfänglich für die wissenschaftliche Beratung der Pfahlbaurekonstruktionen in Unteruhldingen zuständig; REINERTH selbst wird dort später wissenschaftlicher Leiter. Schon die ersten beiden rekonstruierten Pfahlbauhäuser im Jahre 1922 berücksichtigen den Sommertourismus am Bodensee. So schreibt SCHMIDT 1930: *"Diese letzteren Pfahlbauten sind lediglich unter unserer Leitung erbaut worden, aber nicht, wie es unsere Forschung verlangte, sondern mit Rücksicht auf den Fremdenbesuch im offenen See."* Als weiteres Argument für die Existenz eines mit archäologischer Thematik bespickten Werbefilmes der Reichsbahn mag auch die Topografie dienen: der frühere Bahnhof Unteruhldingen lag direkt an den Pfahlbauten. Will man über mögliche Filminhalte spekulieren, so bieten

sich Spielsequenzen an, wie sie schon in den Filmen *"Pfahlbauten in Unteruhldingen"* und *"Schöpferin Natur"* zu sehen sind. Oder aber, wie 1965 im *"Deutschlandspiegel 128"*, einer Art Wochenschau, die die Pfahlbauten als Ausflugsziel des neu erwachenden Italiens präsentiert.

Zusammenfassend möchte ich betonen, daß die vier Filme der 20er Jahre aus dem Bereich der Pfahlbau-Archäologie im Gegensatz zu den Hollywood-Produktionen einen völlig anderen Charakter haben. Erstmals wird Archäologie in einem "Lehrfilm" eingesetzt, erstmalig versucht, die Ergebnisse archäologischer Forschungen filmisch zu rekonstruieren; die erste Grabungsdokumentation entsteht und schließlich folgt der erste filmische Versuch, mit Archäologie für ein Produkt bzw. eine Institution zu werben. Letzteres ist übrigens in den Printmedien dieser Zeit kein Einzelfall.

SCHMIDT und REINERTH erkannten also sehr schnell die unterschiedlichen Möglichkeiten des Mediums Film und nutzten sie für ihre jeweiligen Zwecke. Die damals entwickelten Standards wirken lange nach, schaut man sich z.B. den 1990 gedrehten gelungenen Schweizer Pfahlbau-Rekonstruktionsfilm *"Franziska vor 5000 Jahren"* an.

Doch nochmals zurück in die 20er Jahre. Auch in Deutschland, nicht nur in Hollywood, werden Spielfilme gedreht, die archäologisch-historische Perioden bzw. Ereignisse zum Thema haben. 1922/23 dreht Dr. Leo KÖNIG den Film *"Die Hermannsschlacht"*. Dieses *"Kolossalgemälde aus germanischer Urzeit"* wird mit über 1000 Komparsen an den Externsteinen bei Detmold gedreht. Der Stummfilm ist ein interessantes Dokument der Stimmung und Gemütslage im Deutschland jener Tage, der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, dem Versailler Vertrag und der Besetzung des Ruhrgebietes. Durch die Auswahl der Thematik bekommt die verfilmte Geschichte einen aktuellen Bezug zur Tagespolitik. Die Uraufführung des Filmes *"Die Hermannsschlacht"* findet am 27. Februar 1924 im Landestheater Detmold statt. Danach tingelt er durch die lippische Provinz. In den nächsten Jahren verliert sich seine Spur und *"Die Hermannsschlacht"* gilt als verschollen. Knapp 70 Jahre später wird der Film in einem Moskauer Archiv wiederentdeckt.

Ein weiterer Spielfilm mit archäologisch-historischem Bezug entsteht 1924. Die Regiegröße Fritz LANG inszeniert den Filmklassiker *"Die Nibelungen"*. Zwei weitere Filme aus den 20ern mit dokumentarischem Charakter möchte ich Ihnen abschließend noch nennen: *"Antike Stätten auf Sizilien"* entsteht 1928 und zwei Jahre später, 1930, wird *"Am Rande der Sahara"* produziert. Beide Filme lagern im Bundesarchiv-Filmarchiv Koblenz und sind als Videokopien zu entleihen.

Die Archäologiefilme der 30er Jahre bilden ein eigenständiges Kapitel und beenden die expressive Vielfalt und Experimentierfreudigkeit. Um Ihnen einen Eindruck zu vermitteln, an dieser Stelle nur eine Auflistung der Titel: "Ausgrabungen aus der Steinzeit", "Flammen der Vorzeit", "Wir wandern mit den Ostgermanen", "Vom Dampfpflug bedroht", "Zeugen deutscher Vorzeit", "Deutsche Vergangenheit wird lebendig", "Aus Deutschlands Bronzezeit", "Reichsburg Kyffhausen", "Altgermanische Bauernkulturen" und "Germanen gegen Pharaonen". Eine Analyse dieser Archäologiefilme würde einen weiteren Beitrag darstellen. Zu erwähnen sei an dieser Stelle noch, daß sich die Archäologie im Dritten Reich der Bedeutung von Archäologie und Film bewußt war: 1936 referiert der Archäologe Alfred TODE in Berlin zu eben diesem Thema.

Wie sieht es mit archäologischen Filmen in den 90er Jahren aus?

Am 20. bis 23. April 1994 fand in Kiel das erste internationale Archäologiefilmfestival in Deutschland statt ("CINARCHEA"). Der Schwerpunkt des Festivals lag in der Filmschau. Trotz eines begleitenden Symposiums kam der archäologische Part der Zweckgemeinschaft zu kurz. Nach dem allgemein positiven Echo ist jedoch davon auszugehen, daß beim zweiten Festival mehr Zeit und Raum für eine analytische Betrachtung von Archäologie und Film eingeräumt wird. Seit Jahren gibt es in Frankreich, Italien und England in regelmäßigen Abständen archäologische Filmfestivals. Besonders zu nennen sind "Icronos" in Bordeaux und das "festival du film d'archéologique" in Amiens.

Die Menge an Filmen mit archäologischer Thematik wird trotz dieser Filmschauen unübersehbar, wobei die Quantität nicht mittelbar Einfluß auf die Qualität hat. Auch liegt bei den anderen europäischen Festivals, soweit ich mir hierüber ein Urteil bilden kann, der Schwerpunkt auf dem filmischen Geschehen. Es ist also notwendig, daß aus der Sicht der Archäologen die Zweckgemeinschaft Archäologie und Film kritisch unter die Lupe genommen wird. So sehe ich die Berücksichtigung der Thematik durch die "Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte" als Zeichen zukünftiger Beachtung. Vielleicht könnte eine Tagung speziell zu diesem Thema abgehalten werden. Mein Beitrag kann an dieser Stelle jedoch nur als Skizzierung der verschiedenen Problemfelder und als erster Versuch eines Überblicks gewertet werden.

A n m e r k u n g e n

Der Film "Natur und Liebe - Vom Urtier und Menschen" erscheint erstmalig 1927 in den Zensurlisten und wird dort auch unter dem Titel "Schöpferin Natur" geführt. Regie führt U.K.T. SCHULZ, die dramaturgische und organisatorische Oberleitung übernimmt Ernst KRIEGER; das Manuskript schreibt Dr. Nicolas KAUFMANN. Als wissenschaftliche Berater werden Prof. Dr. W. BERNDT, Berlin, Prof. Dr. R. HESSE, Berlin, und Prof. Dr. R.R. SCHMIDT, Urgeschichtliches Forschungsinstitut Tübingen, genannt. Hergestellt wird der Film von der Kulturabteilung der UFA Berlin. "Schöpferin Natur" bzw. "Natur und Liebe - Vom Urtier zum Menschen" besteht aus zwei filmischen Kapiteln. Der erste Teil zeigt die Entwicklung von der Entstehung unseres Planeten über Einzeller, Mehrzeller, Amphibien, Säugern und Menschenaffen zum Neandertaler und zum Pfahlbaubewohner des Neolithikums. Das zweite Kapitel behandelt die Fortpflanzung und Vererbungslehre; gewissermaßen ein Aufklärungsteil. "Schöpferin Natur" ist im Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin gelagert, stammt also aus dem Filmarchiv der ehemaligen DDR in Potsdam und war bis 1989/90 in der BRD nicht erhältlich.

Der Film "Wir wandern mit den Ostgermanen". wurde von der NSDAP-Reichspropagandaleitung produziert. Kamera und Regie führte Walter FISCHER; zuständig für die wissenschaftliche Bearbeitung war der Archäologe Dr. Lothar F. ZOTZ vom Landesamt für Vorgeschichte in Breslau, unter Mitwirkung von Prof. Dr. SEGER, Hans Martin CREMER und Wilhelm HOFFINANN. Leider läßt sich das Produktionsjahr nicht mehr genau rekonstruieren, doch wird der Film in den Jahren 1934 bis 1936 entstanden sein. "Wir wandern mit den Ostgermanen" diente als Lehrfilme für den schulischen Unterricht und wurde wahrscheinlich von der RWU, der "Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht", dem Vorläufer der heutigen FWU, dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, vertrieben. Das IWF in Göttingen unter der Leitung von Stefan DOLEZEL hat eine kleine Dokumentation zu diesem Film unter Mitwirkung des Sohnes von Lothar F. ZOTZ publiziert.

"Franziska vor 5000 Jahren" entstand 1990 anlässlich der Ausstellung "Pfahlbauland" in Zürich und ist eine Co-Produktion des Schweizer Fernsehens, DRS, mit der Gesellschaft für Schweizer Unterwasser-Archäologie. Die wissenschaftliche Leitung hatte Beat EBERSCHWEILER unter der Mitarbeit von Guido LASSAU; Regie führte R. BURCKHARDT, Kamera: W. NOETZLI. Das Zielpublikum dieser Produktion sind Kinder und Jugendliche.

Thomas Stern M.A.
Archäologisches Museum Altenessen
Altenessener Straße 273
D - 45326 Essen